

Und dann fehlte es auch nicht an noch anderm Troste. Als es rüchbar wurde im Dorfe, daß Vater Buchholz abgesetzt und seines Amtes enthoben sei, obgleich er doch noch so rüstig und eifrig war in eben diesem Amte, da kamen die Väter und Mütter, und die Kinder kamen mit Thränen in den Augen, und war auch kein einziger im ganzen Dorfe, der nicht laut seine Trauer und Betrübniß über den Verlust des guten und braven Lehrers ausgesprochen hätte. Solche Theilnahme that dem wackeren Schulmeister innerlich wohl und trug nicht wenig dazu bei, ihn aus der Versunkenheit seines Schmerzes emporzuheben. „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen,“ sagte er. „Geduld, altes Herz, und murre nicht! Was Gott dir schickt, das muß wohl gut sein, obgleich du es nicht recht einsehen willst mit deinen blöden Augen!“

So ermahnte er sich selbst zur Geduld in den Prüfungen des Herrn, und siehe da, der Friede kehrte zurück in sein Gemüt, und mit Fassung sah er dem schweren Tage entgegen, an welchem er von seinem geliebten Hause und seinem teuren Lehramte auf immer Abschied nehmen sollte.

Drittes Kapitel.

David und Marie.

Der schwere Tag ließ denn auch nicht auf sich warten. Aber bevor er kam, wurden dem wackeren Schulmeister doch noch mancherlei zarte und rührende Beweise von Anhänglichkeit und Liebe zu teil.

Die Kinder, wenn sie des Morgens in die Schule traten, brachten ihm Blumensträuße und andere kleine Geschenke mit, und die Eltern berieten sich untereinander, wie sie dem treuen Lehrer ihrer Kinder einen recht sprechenden Beweis ihrer Dankbarkeit und großen Achtung geben könnten. Und bald hatten sie denn auch etwas gefunden, was, wie sie meinten, dem alten Freunde wohl willkommen sein möchte.

Außerhalb des Dorfes lag ein kleines Haus, von einem hübschen Gärtchen umgeben, das dereinst der Dorfgemeinde als Erbschaft zugefallen war. Das Haus stand freilich seit vielen Jahren unbewohnt da